



**University of
Zurich** ^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1999

**Vor dem "Auge der Schwiegermutter". Zur materiellen Alltagskultur der
Frauen im ländlichen Nord- und Nordost-China**

Flitsch, Mareile

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-217382>

Book Section

Published Version



The following work is licensed under a Creative Commons: Attribution-NonCommercial-ShareAlike 3.0 Unported (CC BY-NC-SA 3.0) License.

Originally published at:

Flitsch, Mareile (1999). Vor dem "Auge der Schwiegermutter". Zur materiellen Alltagskultur der Frauen im ländlichen Nord- und Nordost-China. In: Übelhör, Monika. Frauenleben im traditionellen China : Grenzen und Möglichkeiten einer Rekonstruktion. Marburg: Philipps-Universität Marburg, 182-209.

University of
Zürich

Year 1999

Frauenleben im traditionellen China

Grenzen und Möglichkeiten einer Rekonstruktion

Herausgegeben von
Monika Übelhör

Marburg 1999

Schriften der Universitätsbibliothek Marburg

94

Beiträge zu einem Symposium des
Fachgebietes Sinologie der Philipps-Universität Marburg
am 6. und 7. November 1998

Umschlag: Nügua und Fuxi, mythisches Geschwisterpaar und Ureltern der
Menschen (mit Zirkel und Winkelmaß zur Abmessung von Erde und Himmel)
aus: *Zhongguo meishu quanji* (Gesamtsammlung zur chinesischen
Kunst). Huihua bian, Bd. 2, Peking: Wenwu 1988, S. 16.

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Druck: Universitätsbibliothek Marburg

Layout: Melanie Hanz

∞ Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier
gedruckt.

ISSN 0931-7163

ISBN 3-8185-0288-9

INHALT

Inhalt	III
Dynastientafel	IV
Monika Übelhör Einleitung	V
Dorothee Schaab-Hanke Kaiserinnen auf dem Prüfstand: Die Regierung Lü Zhis und Wang Zhengjuns im Urteil zweier Historiker der Han-Zeit	1
Ulrich Lau Han-zeitliche Rechtsentscheidungen als Auskunftsquellen zur Stellung der Frau	37
Doris Kehry-Kurz Warum muss ein General ein Mann sein? Die Generalin Qin Liangyu und ihre Darstellung in biographischen Quellen des 17. bis 19. Jahrhunderts	60
Maria Rohrer Fiktion oder Wirklichkeit? Die poetische Stimme der Kaiserin Yang (1162-1232)	96
Dorothee Dauber Zur Rekonstruktion der Biographie Li Qingzhaos (1084-1155?)	119
Monika Motsch Göttin, Tigerin, überlegene Dienerin – Frauen in der chinesischen Literatur	135
Gabriele Goldfuss Weibliche Frömmigkeit jenseits der Klostermauern im China der späten Kaiserzeit Die »Biographien von Laienbuddhistinnen« (<i>Shannüren zhuan</i>) des Peng Shaosheng (1740-1796) – Hintergründe und Bewertung	156
Mareile Flitsch Vor dem »Auge der Schwiegermutter« Zur materiellen Alltagskultur der Frauen im ländlichen Nord- und Nordost-China	182
Monika Übelhör Bemerkungen zur Ausstellung	210
Anhang	219
Angaben zu den Autorinnen und Autoren	227

Mareile Flitsch

**Vor dem »Auge der Schwiegermutter«
Zur materiellen Alltagskultur der Frauen im ländlichen Nord- und
Nordost-China**



Herd zum Ostraum im Haus von Frau Li Zonghui, 70 J., in Yanchang cun, Ost-Shandong, 16.07.1997 (Photo: M. F.)

1 In Bauernhäusern Ost-Shandongs und der Manjurei ist in der Wand über
 dem Herd häufig eine Maueröffnung ausgespart. Sie befindet sich in Au-
 genhöhe und ermöglicht den Blick auf den im angrenzenden Wohnraum
 eingerichteten Kang. Der auf dem Kang sitzenden Hausfrau gewährt er,
 5 ebenfalls in Augenhöhe, den Blick in die Küche. Mit Hilfe eines kleinen
 Vorhanges (xiao menlian »kleiner Türvorhang«) oder einer Klappe vor der
 Öffnung wird der Luftzug in den Räumen reguliert und das Eindringen
 von Rauch und Dampf vom Herd in den Wohnraum verhindert. Stellte
 man früher eine Ölampe in die Öffnung, so erhellte diese – energiespa-
 10 rend – beide Räume, vor allem die Kopfseite des Kang und den Herd.
 Auch heute, im Zeitalter elektrischer Beleuchtung, wird die
 Maueröffnung noch deng wozi »Lampennische« genannt. In Shandong ist
 ausserdem die Bezeichnung popo yan »Auge der Schwiegermutter« ver-
 breitet, eine Reminiszenz an das oft schwierige Verhältnis zwischen der
 15 Hausherrin und der ihr in konfuzianischer Tradition dienenden Schwie-
 gertochter. Erinnerungen an eine auf dem Kang sitzende strenge alte Frau,
 die durch die Maueröffnung die Arbeit der Schwiegertochter in der
 Küche überwachte, ja sogar darauf achtete, ob sie heimlich etwas ass,
 tauchen in Gesprächen mit Shandonger Bäuerinnen immer wieder auf.
 20 Insgesamt erleichtert die Maueröffnung der Hausfrau den Überblick über
 ihre verschiedenen Arbeitsbereiche: Kinder, Gäste oder Kranke auf dem
 Kang hat sie im Blick, solange sie am Herd hantiert. Während sie mit ei-
 ner Handarbeit auf dem Kang sitzt kann sie schnell einen Blick auf das
 Geschehen in der Küche werfen, ohne ihre Arbeit unterbrechen zu
 25 müssen (Liu Hongwei 1995: 64-66; Shan Man [u. a.] 1988/1990: 140;
 Feldforschungen der Autorin in Ost-Shandong und Nordost-China).
 Diese Skizze eines kleinen Details im bäuerlichen Gehöft liest sich ein-
 fach. Es ist jedoch in vielen Fällen aufwendig und schwierig, diese
 Aspekte des Alltagslebens zu rekonstruieren. Technikforscher und Ethno-
 30 logen wie André Leroi-Gourhan, André-Georges Haudricourt, Alfred Ja-
 nata und Walter Hirschberg, Sozialhistoriker aus der Schule der *Annales*
 wie Fernand Braudel, Marc Bloch oder Norbert Elias, Marxisten wie

Henri Lefebvre, Jürgen Kuczynski, Volkskundler wie Wolfgang und Siegrid Jacobeit, Soziologen wie Bourdieu oder Gleichmann, haben die Bedeutung der materiellen Kultur für die Kulturgeschichte der Menschheit hinlänglich bewiesen. Sie haben gezeigt, dass »das Menschliche an unserer Umgebung ... in den einfachsten, vertrautesten, alltäglichsten Dingen [zu sehen ist]« (Lefebvre 1958-1961/1987: 138). In der hiesigen Ethnologie findet die Erforschung der materiellen Kultur daher seit einigen Jahren wieder eine stärkere Beachtung (vgl. Zeitschrift für Ethnologie 117/1992, 118/1993), weniger in der Ethnologie Chinas.

Beschreibungen und Dokumente aus dem Alltagsleben Chinas finden wir in der Heimatliteratur, in Reise- und Missionsberichten, Lokalchroniken, in volks- und völkerkundlichen sowie in soziologischen und sozialhistorischen Untersuchungen, in Enzyklopädien und in den wenigen Handbüchern zur materiellen Kultur Chinas (z. B. Hommel 1937/1969, Starikov 1967/1991), in mündlichen Überlieferungen, in der Lyrik, der Malerei und der Volkskunst (z. B. Stickereien und Scherenschnitten, Puppentheater), auf Photographien oder in Form von ethnographischen Objekten. Sie gewähren Einblicke in den Alltag der Mehrheit der weiblichen Bevölkerung, der Frauen, deren Leben sich auf dem Land bis heute vornehmlich in einem idealerweise viereckig angelegten, nach Süden ausgerichteten Gehöft abspielt. Nach der Volkszählung von 1990 sind dies in Nord- und Nordost-China (Shandong, Shanxi, Hebei, Liaoning, Jilin und Heilongjiang) heute 130 Millionen Frauen.

Rekonstruktionen der materiellen Kultur – »the totality of artefacts in a culture; the vast universe of objects used by humankind to cope with the physical world, to facilitate social intercourse, to delight our fancy, to create symbols of meanings« (Herskovits 1963: 119) – konzentrieren sich für China bisher auf die oberen Gesellschaftsschichten. Denn auch dort ist über den Alltag »der winzigen Minderheit der Herrschenden ... so vieles, einschliesslich der Verdauung und der Sexualaktivitäten ihrer Hauptvertreter, bekannt, allzu bekannt« (Kuczynski 1983, I: 15; vgl. Wan Yi [Hg.] 1996; Rawski 1998: 17-55). Wie weit uns die Rekonstruktion

65 des Frauenalltags gelingt, hängt von dem Aspekt materieller Kultur ab, den wir zurückverfolgen, von seiner kulturellen Bedeutung, von der Gesellschaftsschicht und von der Religion, in der er üblich ist. Francesca Bray hat in ihrer Studie *Technology and Gender* (1997) jüngst gezeigt, wie aufschlussreich dies für die späte Kaiserzeit (1000 - 1800) sein kann.

70 Schwierig ist bis heute das Nachzeichnen der materiellen Kultur auf dem Land. Details wie dem »Auge der Schwiegermutter«, Körpergesten, der Terminologie oder der Biographie von Bauten oder Geräten wurde in der Vergangenheit zu wenig Beachtung geschenkt.

Es ist zweifellos verfrüht, die Möglichkeiten der Rekonstruktion des

75 Frauenalltags im ländlichen China einzuschätzen. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Viele Aspekte materieller Kultur sind in China über lange Zeiträume als Artefakte aus Grabungen, in Texten oder auf Malereien dokumentiert. Beschreibungen und bildliche Darstellungen der materiellen Kultur der einfachen Bevölkerung und der unteren Schichten

80 waren immer eine Frage des Blicks bzw. des fehlenden Blicks auf diese Schichten. Zum Beispiel haben Landromantik, ethische Überzeugungen oder ästhetisches Empfinden Maler und Handwerker in ihren Darstellungen von Alltagsszenen und Gegenständen so bestimmt, dass diese häufig mehr über sie und ihre Zeit als über die in ihren Werken dargestellte ma-

85 terielle Kultur erkennen lassen (vgl. Bray 1997a: 15-16, Bray 1997b: 45). Für die Rekonstruktion lokaler Besonderheiten bieten sich Lokalchroniken an, in deren Kapiteln über Sitten und Bräuche auch der Alltag beschrieben ist. Allein die Tatsache, dass sie in der Absicht einer möglichst positiven, identitätsstiftenden Darstellung einer Region und ihrer Sitten

90 verfasst wurden, zeigt, dass die Verwendung ihrer Inhalte wohl durchdacht sein will (vgl. Ding Shiliang & Zhao Fang [Hg.] 1989a, 1989b, 1995; Flitsch 1999). Für manche Regionen Chinas verfügen wir über ausgezeichnete Ethnographien von westlichen (z. B. Körner 1959, Starikov 1967/1991) und japanischen Forschern (z. B. Forschungen, die zur

95 Manzhouguo-Zeit im Auftrag der Südmanjurischen Eisenbahn durchgeführt wurden). Das Zusammenstellen von Regionalethnographien, vor

allem das Auffinden der Arbeiten von chinesischen Ethnologen, ist in Ermangelung entsprechender Bibliographien und Fachbibliotheken nach wie vor mühsam und zeitaufwendig. Werke wie Rudolf P. Hommels *China at Work* (1969), in dessen Untertitel die Begeisterung des Autors für die materielle Kultur in Zentralchina noch mitschwingt, gibt es für China noch viel zu wenige. In der VR China haben sich Ethnologen in der Tradition marxistischer Theorien mit materieller Kultur als den Produktionsmitteln oder Produktionsinstrumenten befasst und diese auch dokumentiert. Bisher sind Werke wie die sozialhistorischen Studien (Shehui lishi diaocha) der 50er und 60er Jahre methodisch kaum erschlossen und im Hinblick auf den Stellenwert materieller Kultur in ihnen nicht ausgewertet. In den letzten Jahren wandten sich mit der Entwicklung der Volkskunde – auch im Zuge der Gründung zahlreicher Volkskundemuseen – chinesische Wissenschaftler abermals der traditionellen materiellen Kultur (chuantong wuzhi wenhua) der verschiedenen Nationalitäten und Regionen zu. Davon zeugt die Zeitschrift *Minsu bowuguan xuekan* (Fachzeitschrift Volkskundemuseen, englischer Untertitel: Chinese Folk Customs), die in Dingxiang (Shanxi) seit 1995 vierteljährlich herausgegeben wird. Eine ganz andere Art von Informationen zu lokaler materieller Kultur bieten mündliche Überlieferungen. Volkserzählungen spielen vielfach im bäuerlichen Milieu. In ihnen finden sich auch Spuren früherer Weltbilder, zum Beispiel ehemals sakraler Gegenstände, die in epischen Motiven verschlüsselt sind (vgl. Flitsch 1994, 1997). Objekte in Museen haben häufig einen praktischen Nachteil: »Um mit den ethnographischen Objekten arbeiten zu können, müssen sie einem bekannt sein bzw. werden. Und das dürfte bei der selbstverständlichen Forderung der exakten Datenaufnahme in der Gegenwartsethnologie bei gut 90% der Bestände fragwürdig im wörtlichen Sinne sein. ... Und, was gibt eine »Mütze, Persien«, eine »Maske, Afrika«, wozu sind noch die Rindenmalereien und Tjurunga Australiens gut, wenn keine »Geschichte«, d. h. keine spezielle Interpretation der Aborigines, dazu dokumentiert ist?« (Gerd Koch, in: Zeitschrift für Ethnologie 118, 1993: 169-170).

Als zentraler Raum des Frauenlebens im ländlichen China sind Haus und Hof für uns von besonderem Interesse. »Die Organisation des bewohnten Raumes« schrieb der Technikforscher André Leroi-Gourhan 1964 »ist keine Folge blosser technischer Bequemlichkeit, sie ist im gleichen Sinne wie die Sprache der symbolische Ausdruck eines allgemein menschlichen Verhaltens. In allen bekannten menschlichen Gruppen ist die Wohnstätte Ausdruck einer dreifachen Notwendigkeit; des Erfordernisses, eine technisch effiziente Umgebung zu schaffen, der Notwendigkeit, dem sozialen System einen Rahmen zu geben, und des Erfordernisses, im umgebenden Universum von einem Punkt her eine Ordnung zu schaffen.« (Leroi-Gourhan 1984: 397-398) Jedes Haus ist ein System der Ordnung von Menschen und Dingen.

Die Ordnung der Gehöfte in einer Region ist das Ergebnis kulturhistorischer Entwicklungen und ökonomischer Bedingungen, die im Alltag ständig reproduziert werden:

»A house is a cultural template; living in it inculcates fundamental knowledge and skills ... It is a learning device, a mechanism that converts ritual, political and cosmological relationships into spacial terms experienced daily and assimilated as natural. The encoded messages teach some lessons that are the same for all, and some that are different. As a child grows up and learns the practices of living in a house she learns her proper place within society; she internalizes the hierarchies of gender, generation and rank that are marked by walls and stairs and practiced in the rules and etiquette of receiving guests, performing rites of passage, and going about daily tasks.« (Bray 1997b: 51-52)

Betrachten wir das Gehöft als ein praktisches System der Ordnung der Dinge im Sinne von Leroi-Gouhan, so interessieren uns zunächst einmal die Gebäude und die Gegenstände, mit denen sie ausgestattet sind, ihre Terminologie, ihre räumliche Zuordnung, soziale und symbolische Funktionen (vgl. Paul-Lévy & Ségaud 1983; Appadurai 1986), oder im konkreten Fall die jeweilige – nur den Bewohnern des Gehöftes vertraute – Gebäude- und Objektbiographie (vgl. Kopytoff 1986).

Die Ordnung der Dinge in Haus und Hof wird wesentlich durch die bäuerliche Arbeit und Arbeitsteilung bestimmt. »Seasonal needs fre-

quently force what appears to be an incessant adjustment of space«
 schrieb R. Knapp (1989: 2) und formulierte damit eine wesentliche Be-
 465 sonderheit alltäglichen Geschehens: Jahres- und Familienzyklus diktieren
 die Gehöft- und Gebäudeanlage, die kurzzeitige oder langfristige Nut-
 zung von Räumen, die Ernährung, Werkzeuge und Geräte, Behältnisse
 und Truhen, Sitzgelegenheiten, Ablagen, Heizvorrichtungen oder die Ar-
 470 ten des Kinderspiels. Im Jahreszyklus der Arbeit der Frauen erfährt die
 materielle Kultur des Hauses eine Klassifizierung, die geschlechterspezi-
 fische, soziale und sakrale Räume sichtbar werden lässt. Wie steht es al-
 lein um die praktischen Seiten der alltäglichen Gegenstände im Alltag,
 im Frauenalltag? Wie wird ein Haus gebaut, bestückt, geordnet, belebt,
 bezeichnet? Welche Körperhaltungen und Körpergesten bestimmen das
 475 Leben im ihm? Wie erfährt und erlernt ein Kind die materielle Welt des
 Hauses, ihre Begrifflichkeit, ihre Verwendung? Wie wird ein Raum ge-
 staltet wenn eine Frau ihn bewohnt, wenn sie in ihn hineinheiratet, darin
 ein Kind zur Welt bringt, ihrer Hausarbeit nachgeht, soziale Kontakte
 pflegt und Gäste bewirtet, die Familie versorgt, Kinder aufzieht, altert
 480 und stirbt? Womit hantiert und arbeitet sie? Wie sehen die Gegenstände
 aus? Wie werden sie hergestellt und bezeichnet, angeschafft, verwendet,
 gepflegt, erneuert, einer anderen Bestimmung zugeführt oder entsorgt?
 An einem kleinen Beispiel soll im Folgenden gezeigt werden, wie auf-
 schlussreich die Beschäftigung mit einem Haushaltsgegenstand für unser
 485 Verständnis des Alltagsgeschehens sein kann.

Ein einfacher Handbesen – ein altbekannter Gegenstand in der materiel-
 len Alltagskultur Chinas (Zhuang Fulin & Zhang Ruichang [Hg.] 1990:
 20) – wird in vielen Regionen Nordost-Chinas aus den getrockneten, aus-
 geschlagenen Rispen des Gaoliang hergestellt, die mit Draht gebunden
 490 werden. Ein kleinerer von diesen Handbesen dient der Hausfrau dazu,
 Staub und Dreck von der Kang-Oberfläche (Matte oder Linoleum, Filz)
 bzw. von der Bettdecke zu fegen. Zumeist liegt er auf dem Kang, ggf. auf
 der Fensterbank oder auf einer Kang-Truhe. Eine kleine Schnurschleufe
 am Griff erlaubt das Aufhängen des Handbesens an einem Nagel an der

- 195 Wand oder an einem Balken. Die Art des Bindens und die Form des Besens lassen Rückschlüsse auf die häusliche Fertigkeit, auf lokale Besonderheiten, ggf. auf Handwerkstraditionen oder auf den Anschluss der Region an grössere Märkte zu. Unzählige Male wird der Besen zum Abfegen der Kang-Oberfläche verwendet, etwa vor dem Schlafengehen
- 200 (Starikov 1967/1991: 102), oder zum Beispiel auch, wenn ein Gast darauf Platz nehmen soll, als freundliche Geste seitens der Hausfrau. Der Handbesen wird je nach Region unterschiedlich bezeichnet. So heisst er in einigen Gebieten Jilins zhoutiao gada 帚笞疙瘩 (Xiao Cai 1997: 18), in Liaoning und vielen Regionen Nordchinas liaozhou 笞帚. Mit dem Besen
- 205 ist eine bestimmte Handgewegung verbunden, die sich durch das Hinfeigen zum Körper auszeichnet. Das zur Handbewegung gehörige Verb ist sao 掃. Dieser Handbesen ist im ländlichen Nordost-China einer unter relativ wenigen Haushaltsgegenständen. Ein Handbesen kann, mit einem roten Band gekennzeichnet, Bestandteil der Brautausstattung sein. Beim
- 210 Herrichten des Brautbettes verwenden ihn die Frauen aus der Familie des Bräutigams zur Reinigung des Gemaches (Han Xuefeng 1995: 192-193). Das Verblässen des roten Bandes und das Abnutzen des Besens sind sodann Indikatoren für den Stand des »häuslichen Zyklus«. Nach der Geburt ihres ersten Kindes borgt sich die junge Frau in Nordost-China eine
- 215 Wiege aus, wie sie früher vor allem von der autochtonen manju-tungusischen Bevölkerung verwendet wurde. Nachdem sie diese Wiege über den Kang gehängt hat, finden wir den Handbesen als magisches Werkzeug in einem Reinigungsritus, durch den mögliche schlechte Einflüsse der vorherigen Nutzer aus der Wiege vertrieben werden, bevor man den
- 220 Säugling zum ersten Mal hineinlegt (Xiao Cai 1997: 18). Auch in anderen Riten, etwa während der Reinigung des Hauses am 24. Tag des letzten Monats nach dem Bauernkalender oder beim Zurückrufen der Seele eines Kindes, kann der Besen neben der praktischen auch eine symbolische oder magische Funktion haben (Han Xuefeng 1995: 254-258). Ist er
- 225 sehr abgenutzt, so wird er zunächst im Gehöft »degradiert«, vielleicht in den Stall zum Reinigen der Pferdekrippe. Ein Umfunktionieren des alten

Handbesens kann seinen Bestand im Haus verlängern. Schliesslich werden die Reste vom Draht befreit und kompostiert, das bedeutet das Ausscheiden dieses Besens aus der materiellen Welt des Hauses und die
 230 Rückführung des Materials. Die Hausfrau schlägt im Herbst erneut Gao-liangrispen aus, lagert sie im Speicher, und irgendwann dienen sie zum Binden neuer Besen. Projiziert man dieses einfache – hier nur grob skizzierte – Beispiel auf das ganze Gehöft und die Gesamtheit seiner Gegenstände, so wird klar, welche gigantischen Ausmasse die Erforschung der
 235 materiellen Kultur allein eines Hauses annehmen kann. Bisher aber ist kaum ein Gehöft in China, trotz der inzwischen umfangreichen Literatur zu Alltagswohnbauten, soweit dokumentiert, dass ein Überblick über die Ordnung der Dinge in den Häusern einer Region gegeben werden könnte.

Wie sah und sieht der Frauenalltag in Nord- und Nordost-China aus? Der
 240 chinesische Frauenforscher Sun Shaoxian von der Hainan-Universität skizzierte den Alltag verheirateter Landfrauen in den Agrarregionen Liaonings vor 1970 folgendermassen:

»Die Arbeit der Frauen besteht zum grössten Teil in Dienstleistungen innerhalb von Haus und Hof, die Früchte der Arbeit gehen im Alltagsleben der Familienmitglieder unter. Der grösste Teil des Arbeitswertes ist unsichtbar oder kann nicht über den Tausch innerhalb des Hauses zur gesellschaftlichen Anerkennung der Frau beitragen. Aus diesem Grunde wurde der enorme Arbeitsaufwand der Frauen lange ignoriert. In der Tat aber war die Arbeitskraft der Frauen stets Stützpfiler der traditionellen Agrarwirtschaft Chinas. Frauen erzeugen nicht nur die unentbehrlichen Gebrauchswerte für das Familienleben, sie stehen auch mit der investierten Arbeitsintensität den Männern in nichts nach: Im Gegenteil – die Arbeitszeit der Frauen übertrifft die der Männer sogar um ein Vielfaches. (Sun Shaoxian 1995: 22)

255 Mit der Hausarbeit, dem Wäschewaschen, Nährarbeiten, Kinderpflege und -erziehung, der Betreuung von Alten und Kranken, der Arbeit im Hof, dem Gemüseanbau und der Weiterverarbeitung der Erzeugnisse sowie der Teilnahme in der Feldarbeit beträgt der Arbeitsaufwand 15 - 18 Stunden täglich. Wie aufwendig die Arbeit sein kann zeigt das Beispiel der Ferti-
 260 gung von Stoffschuhen (buxie), in entlegenen Regionen bis heute eine

wichtige Frauenarbeit auf dem Kang:

- 265 »Zunächst müssen alte Stoffsetzen mit Leim Schicht für Schicht aufeinander geklebt werden. Die drei Schichten dicke Stoffplatte wird auf dem kleinen Kang-Tisch festgedrückt und trocknet. Die so vorbereiteten Stoffplatten werden wiederum in drei bis fünf Schichten aufeinander geklebt und zu Sohlen ausgeschnitten, die Seitenränder mit weissem Baumwollstoff gepolstert. Mit Hanfgarn und grosser Nadel werden sie fein und dicht zusammengenäht. Das Verstärken der Festigkeit der Schuhsohlen wird umgangssprachlich *na xiedi*, »Stoffsohlen« mit engen Stichen zusammennähen, genannt. Für die Seitenteile des Schuhs wird auf eine einfache Stoffschicht eine neue Stoffoberfläche geklebt und mit einer Naht gesäumt. Bei der Herstellung von Baumwollschuhen werden überdies an die Seitenteile des Schuhs und an die Sohle Baumwollpolster angefügt. Die Herstellung eines Paares von Schuhen dauert normalerweise drei Tage oder 275 Nächte. Für eine siebenköpfige Familie muss eine Frau jedes Jahr 20 bis 30 Paar Schuhe anfertigen. « (Sun Shaoxian 1995: 23)

- In den Regionen, in denen Stoffschuhe heute entweder noch für den eigenen Bedarf oder aber bereits in Heimarbeit für den internationalen Markt hergestellt werden, steht der Korb mit den Stoffresten, Leim, Schere, 280 Hanfgarn, Ahle und anderen Gegenständen auf dem Kang oder der Kang-Truhe, damit die Hausfrau, sobald sie einen Moment Zeit findet, ihre Arbeit daran fortsetzen kann. Kurzfristig passt sie dann – je nach dem anstehenden Arbeitsschritt – die Kang-Fläche ihren Bedürfnissen an. Mit ihrer Arbeit sind bestimmte Körperhaltungen, Handbewegungen und Ge- 285 sten, Gerüche, Geräusche und Gefühle verbunden, die in der Heimatliteratur – wie in dem folgenden Beispiel aus Hulan in Heilongjiang – zur Vermittlung von Stimmungen und Szenen aus dem Alltagsleben sensibel beschrieben sein können:

- 290 Im Winter hocken die Frauen so einfach wie Kiefersamen eng beisammen, und bei Grossmutter Wang sass der ganze Kang voller Frauen. Die fünfte Schwester des Vaters fertigte gerade Hanfschuhe an, da fiel ihr vor Lachen eine Nadel in die Ritzen der Matte [auf dem Kang]. Während sie nach der Nadel suchte, machte sie lustige Verrenkungen. Wie eine flinke Taube stellte sie sich auf dem Kang hin und hopste darauf herum. »Wer hat meine 295 Nadel geklaut?« fragte sie, »war's der kleine Hund?« »Ach was! Dein kleiner

300 Gatte war's!¹ Die frisch verheiratete Schwägerin Lingzhi liebte solche Frozzeleien. Die Fünfte Schwester des Vaters ging auf sie zu und wollte sie schlagen. ... In der Ecke an der Wand sass die ältere Schwester der fünften Schwester des Vaters. Während sie die Sohlen für die Hanfschuhe stepte, war das monotone Hin und Zurück beim Hindurchgleiten des Hanfgarnes zu hören. (Übersetzung der Autorin aus Xiao Hong 1935/1980: 33-34)

Das »Auge der Schwiegermutter«, der Handbesen auf dem Kang und die Stoffschuhe, dies sind kleine Ausschnitte aus der materiellen Alltagskultur der Frauen im Gehöft. Leroi-Gourhan vertrat bekanntlich die These, 305 dass in der Kulturgeschichte der Menschheit Kleidung und Wohnen zu den sich langsam entwickelnden Bereichen der materiellen Kultur zählten. Dies führte er auf ihre Milieugebundenheit und die Macht der Gewohnheit zurück. Einzelne Objekte – er bezeichnete sie als *produits d'avant-garde* – unterlagen dagegen eher der Erneuerung (Leroi-Gourhan 310 1945/1973: 243, vgl. Braudel 1979/1990: 284). Dies scheint sich auch für China bis wenigstens zur Mitte des 20. Jahrhunderts, in entlegenen Gebieten bis heute zu bestätigen. Bauelemente wie die Maueröffnung oder der Kang tendierten dazu, sich länger zu halten und Übergänge stärker zu prägen. Selbst auf modernen Betonplatten-Kangs oder Metallgestellbetten 315 sind Traditionen des Kang-Wohnens unverkennbar: der Handbesen, die Mattendecke, der Handarbeitskorb oder das Behältnis mit Tabak, Zigarettenblättchen oder Pfeife und Streichhölzern, wenigstens aber eine Schachtel Zigaretten und ein Feuerzeug. Körpergesten verändern sich erst allmählich, so das Besteigen oder die Belegung der Bettstatt. Kultu- 320 relle Schnitte sind häufig in ein und demselben Haus zu sehen: Während die Alten für das Befeuern des Herdes noch den Blasekasten verwenden,

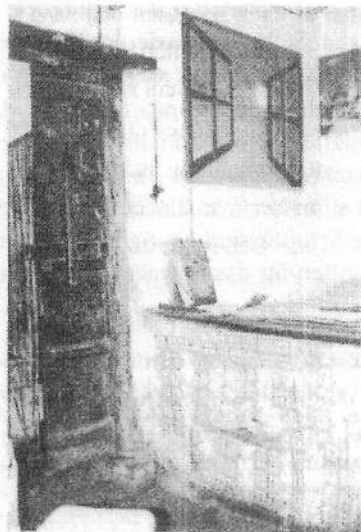
¹ Der Fünften Schwester des Vaters steht in dem Roman eine Kindgattenhochzeit bevor.

² Vgl. Xiao Hong 1989 (S. 45-46): »Im Winter pflegen Frauen sich genau wie Tannenzapfen zu grösseren Haufen zusammenzufinden. Bei Mutter Wang sass der ganze Kang voller Frauen. Die Fünfte Tante nähte Schuhe, und vor Lachen war ihr gerade die Nadel zwischen Matratze und Decken gerutscht, so dass sie beim Suchen nun die lächerlichsten Verrenkungen unternehmen musste und wie eine übergeschnappte Taube auf dem Kang herumhopste. »Wer hat meine Nadel geklaut?« fragte sie, »war's der Hund?« »Ach was! Dein zukünftiger Mann war's!« Die frisch verheiratete Lingzhi liebte solche Frozzeleien. Die Fünfte Tante ging drohend auf sie zu und hob die Hand zum Schlag. ... Aus der Ecke war von der Schwester der Fünften Tante bald lauter bald leiser das monotone Ritschratsch zu hören, mit dem das Jutegarn durch die Schuhsohlen glitt.«

bedient sich die jüngere Generation, gleich gegenüber, bereits des mit Strom betriebenen Gebläses. Häufig sieht man, dass die Eltern noch auf dem alten Süd-Kang leben, während der frisch verheiratete älteste Sohn
 325 anstelle des ehemaligen Nord-Kang ein grosses modernes, mit einer elektrischen Heizdecke erwärmbares Ehebett und den dazugehörigen grellfarbenen Spiegelschränken aus Blech und Kunststoff bewohnt. Das »Auge der Schwiegermutter« wird, überflüssig geworden, einfach verschlossen. Häufig hängt man an die entsprechende Stelle an der Wand
 330 ein Kalenderblatt, ein Neujahrsbild oder eine Malerei. Ohne die folgenden Bilder überinterpretieren zu wollen, erstaunte mich in Ost-Shandong die Einrichtung des Wohnraumes des letzten unverheirateten Sohnes der Bäuerin Li Zonghui nicht: Über dem Herd war die Maueröffnung fest verschlossen, während von innen an eben der Stelle des »Auges der Schwie-
 335 ger Mutter« das romantische Bild eines in eine Vollmondnacht hinein geöffneten Fensters angebracht war:



Blick auf den Herd des jüngsten Sohnes von Frau Li Zonghui, 70 J., in Yanchang cun, Ost-Shandong, 16.7.1997 (Photo: M.F.)



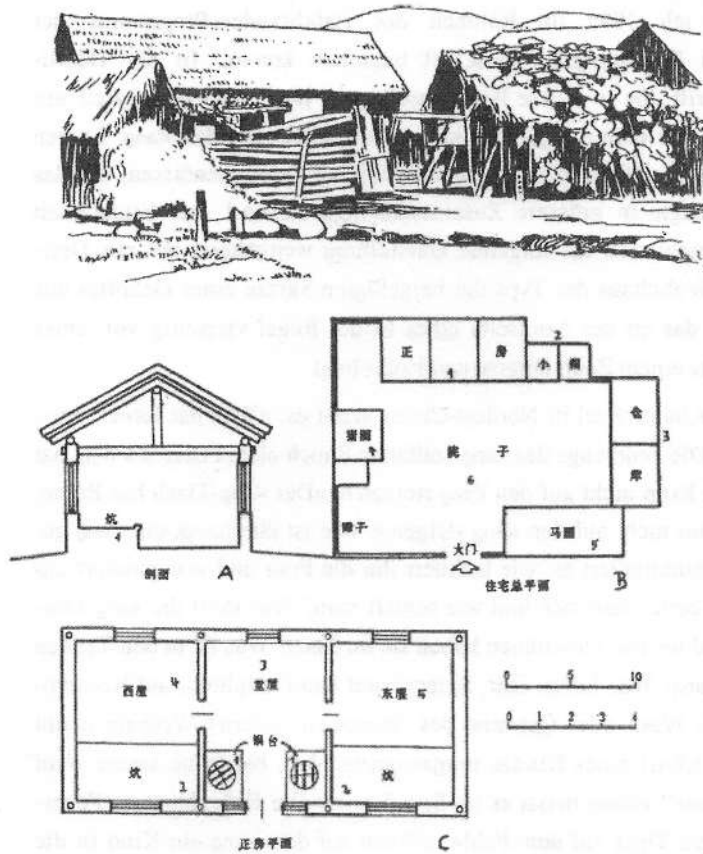
Blick auf die Ost-Wand des Kang

»Haus und Hof in der Manjurei« lautet das Thema einer Forschungsarbeit, die ich 1995 im Rahmen des Habilitanden-Programms der Deutschen Forschungsgemeinschaft beginnen konnte. In der Habilitationsschrift, die in Kürze fertiggestellt sein wird, geht es speziell um den Raum vor dem »Auge der Schwiegermutter«, um den Kang. Lassen Sie mich einige Ergebnisse meiner Forschung zusammenfassen, die das bisher Gesagte in grössere Zusammenhänge stellen.³ Der Einfachheit halber bezieht sich die folgende Darstellung weitgehend auf ein Dreikammer-Wohnhaus des Typs der beigefügten Skizze eines Gehöftes aus Süd-Jilin, das an der Nordseite eines in der Regel vierseitig von einer Mauer oder einem Zaun umgebenen Hofes liegt.

In einem Kinderrätsel in Nordost-China heisst es: »Was hat Rauch ohne Feuer?« »Die Feuerzüge des Kang enthalten Rauch ohne Feuer.« »Was hat Beine und kann nicht auf den Kang steigen?« »Der Kang-Tisch hat Beine, aber er kann nicht auf den Kang steigen.« Wie ist überhaupt ein Kang gebaut, wie funktioniert er, wie befeuert ihn die Frau und was passiert auf ihm? Wie bettet man sich und wie schläft man? Wer stellt die Kang-Matten her und welche Funktionen haben sie im Haus? Was ist in den Truhen auf dem Kang? Was haben Uhr, Spiegel und Familienphotos auf Kommoden an der West- oder Ostwand des Hauses zu suchen? Weshalb nennt man die Geburt eines Kindes umgangssprachlich bis heute *luocao*, »auf Stroh fallen«? Wieso heisst es im Sprichwort »Die Erde des Kang-Feuerzuges ist ein Tiger auf dem Feld«, »Wenn auf dem Kang ein Kind in die Windeln macht, wird an den Gräbern jemand Papier verbrennen« oder »Die Matte auf dem Kang ist das Gesicht des Hausherrn«?

Das kalte Klima vieler Gebiete Nord- und Nordost-Chinas bringt es mit

³ Im Folgenden verzichte ich darauf, die den Kang betreffenden Inhalte bibliographisch zu belegen. In der angekündigten Habilitationsschrift ist die Literatur detailliert erschlossen, zu allen Informationen und Abbildungen sind die Belege vollständig aufgeführt.



Skizzen eines Wohnhauses im Kreis Ji'nan, Gemeinde Tonggou, Süd-Jilin, in den 50er Jahren. A: Schnitt, A1: Kang; B: Grundriss der Gehöftanlage, B1: Haupthaus, B2: Schuppen, B3: Speicher; B4: Schweinestall, B5: Pferdestall, B6: Hof; C: Grundriss des Haupthauses, C1: Herd, C2: Kang, C3: Küche, C4: West-Raum, C5: Ost-Raum. Aus: Zhang Yuhuan 1985: 115-116, Abb. 188, 189.

sich, dass man dort, wie es schon in der Neuen Chronik Jilins von 1934 hiess, »... mian bi huokang, yi bi mianmao ...« 眠必火炕衣必綿毛 für das
 365 Schlafen den Kang benötigt und für das Kleiden die Baumwolle [mit der

Kleidung wattiert wird] *braucht*.« Der Kang ist Heizung, Wohnraum, Arbeitsfläche und gute Stube zugleich. In seiner Funktion als Heizung gleicht er einer hohlen Plattform. Die heisse Luft des Herdes wird in die Feuerzüge im Inneren des Kangs geleitet. Sie zirkuliert darin und erwärmt
 370 die Oberfläche und den Raum, bis sie – abgekühlt – durch den Schornstein am Ende des Kang abzieht.

In Ost-Shandong und Nordost-China werden Kangs heute entlang der Süd- und Nordwand des Hauses, in den Häusern grosser Familien auch entlang der Nordwand errichtet. Eine seltenere, eher städtische Form ist der Giebel-
 375 wand-Kang. Einseitig an eine Aussen- oder Zimmerwand gemauerte Kangs, die lediglich durch eine halbhohe Mauer vom Herd getrennt sind und in den Raum hineinragen, kennen wir vor allem aus Südwest-Shandong oder Shanxi. Auf manju-tungusische Einflüsse geht im Nordosten ein dreiseitiger Kang entlang der Nord-, West- und Südwand zurück,
 380 wobei sich bei den Manju an der Westwand des Raumes das Brett mit dem Ahnenkästchen, das sakrale Zentrum des Hauses, befindet.

»Die geheizten Liegestätten [kang] werden über die ganze Länge der Längswand des Raumes gebaut. Ihre mittlere Länge beträgt ein zhang oder etwas mehr (3 - 3,3 - 3,5 m), gerechnet von der Zwischenwand an,
 385 die die Küche vom Wohnraum trennt, und bis zur westlichen Aussenwand (Querwand). Die mittlere Breite der Liegestatt vom Durchgang bis zum Fenster beträgt fünf bis sechs chi (1,86 - 2 m), die mittlere Höhe von 1 chi 6 cun bis 1 chi 8 cun (51 - 57,6 cm).« (Starikov 1967/1991: 52) Die Mauern, die Feuerzüge und die Oberfläche des Kang werden aus Lehm-
 390 ziegeln oder Ziegelsteinen gemauert. In Berggebieten verwendet man bevorzugt Steinplatten, erwähnt wurden bereits die heute vielerorts üblichen Betonplatten. Der Kang ist an drei Seiten von Haus- bzw. Zimmerwänden umgeben. Seine Vorderwand schliesst mit einem Holzbalken ab, der die Kang-Kante vor dem Abbröckeln schützt. Auf dem Kang ist eine Matte
 395 ausgebreitet, im Winter zusätzlich eine Filzunterlage. Auf dem äusseren Ende des Kang befinden sich Truhen und Bettzeug-Gestelle. Tagsüber ist der Kang mit einem niedrigen Tisch und kleineren Gegenständen des

- Alltagsgebrauches (Tabakkasten, Handbesen, Staubwedel, Taschenlampe, Handarbeitskorb u. a.) bestückt, abends wird das Bettzeug ausgebreitet.
- 400 Geschlafen wird in Shandong in Ost-West-Richtung. In Nordost-China schläft man in Nord-Süd-Richtung, wobei der Kopf zur Mitte des Raumes, im Fall des Süd-Kang also nach Norden zeigt. Bewohnen mehrere Mitglieder der Familie einen Kang bzw. zwei einander gegenüberliegende Kangs, so können für die Grosseltern, den verheirateten Sohn mit seiner
- 405 Frau, unverheiratete erwachsene Kinder einzelne Segmente mit Hilfe der über dem Kang befindlichen Vorhang-Stange und verschiedener Schieben abgetrennt werden. In dem Fall, dass in einem Raum ein Nord- und ein Süd-Kang eingerichtet sind, bewohnt die ältere Generation den bevorzugten helleren Süd-Kang. Vor dem Kang oder in einer Nische in der vorderen
- 410 Kang-Wand stehen die Schuhe, ggf. ein Nachttopf. In Ost-Shandong sind Kangs für die Lagerung von Süsskartoffeln unterkellert. Dieses Phänomen findet sich in der Bezeichnung *digua taitai* (*Süsskartoffel-Alte*) für eine alte Frau, die die meiste Zeit ihres Lebens auf dem Kang verbringt, wieder. In bestimmten Abständen wird der Kang erneuert, d. h. die Oberfläche und
- 415 die Feuerzug-Mauern werden eingerissen und ersetzt. Die herausgebrochenen Ziegel mit dem darauf abgelagerten Russ und Teer werden zerkleinert und in den Feldern als Düngerezusatz verwendet.

Der Kang hat drei ganz einfache Besonderheiten, die ihn uns in seiner ganzen Tragweite gut verständlich machen: Er ist erhaben, er hat ein

420 wärmeres und ein kälteres Ende und er liegt in Ost-Westrichtung, in Nord-China vornehmlich an der Südseite des Hauses, ist also der Ort von Licht und Wärme im Haus schlechthin, ein bedeutungsschwerer geomantischer Raum.

- Was impliziert die Erhabenheit des Raumes? Ein Gehöft ist so hierarchisch strukturiert, dass sein Zentrum an der Nord-Seite mit Blick nach
- 425 Süden liegt. Dies erfährt ein Besucher sehr direkt. Er schreitet in einem Gehöft über Schwellen und durch Türen immer weiter bis ins Innerste hinein und landet schliesslich nicht vor dem Hausaltar – denn das ist der erhabene Ort der Ahnen für die Familienmitglieder zu bestimmten Gele-

430 genheiten im Jahr – sondern direkt auf dem ehrenvollsten Platz im Haus,
 der warmen Seite des Kang. Der letzte Schritt dieses Weges ist – sofern es
 ihm seiner Bedeutung und dem Anliegen seines Besuches nach gebührt –
 den Kang zu besteigen (shang kang). Schwellen und erhabene Räume wer-
 435 den in einer Hochzeitszeremonie besonders betont. Eine Braut wird tra-
 ditionell – wie übrigens auch viele Gegenstände ihrer Mitgift – zere-
 moniell über alle Schwellen des Gehöftes geleitet. Dieser Weg endet
 zunächst auf dem – geschmückten und mit allerhand symbolischen Ob-
 jekten versehenen – Hochzeits-Kang, auf dem sie festlich gekleidet plat-
 440 ziert wird. Das Verneigen vor den Ahnen und den Eltern erfolgt in der
 Regel später. Zum Besteigen des Kang tritt sie auf symbolische Dinge, die
 ihren sozialen Aufstieg und ihre Fruchtbarkeit heraufbeschwören sollen.
 Auf dem Kang ertragen Braut und Bräutigam den »Schabernak im
 Brautzimmer« (nao dongfang). Vom Kang aus wird die Braut in die Familie
 initiiert. Der Ritus ist vollzogen, sobald sie erstmals vom Kang hinabsteigt
 445 (xiakang). In der Heimatchronik von Panshi, Liaoning, von 1937 wurde
 dies folgendermassen beschrieben:



450

455

Nachdem sich das Paar im Hof vor
 Himmel und Erde verneigt hat,
 überschreitet die Braut einen in der
 Tür liegenden Sattel. Der Bräutigam
 nimmt ihr das rote Tuch ab, wirft es
 auf das Dach, und folgt ihr in das
 Hochzeitszimmer, wo sie den Kang
 emporsteigen (deng kang 登炕) und
 mit dem Gesicht in Richtung der
 glückverheissenden Richtung Platz
 nehmen, dies wird als zuofu 坐福
 (das Glück aussitzen) bezeichnet.

Während unseres Gesprächs erinnerte sich
 Li Zonghui, an welcher Stelle ihres Kang
 sie während ihrer Hochzeit stunden-
 lang regungslos im Schneidersitz verharren
 und den Schabernak über sich ergehen
 lassen musste. (Photo: M. F.)

Es folgen das Schmücken der Braut

- 460 und der Ritus des Vereinigungstrunkes. Die Brautbegleiter ziehen sich dann zurück und das Paar nimmt auf dem Kang ein erstes gemeinsames Mahl kleiner Teigtaschen ein, die »Nachkommen-Teigtaschen« (zisun jiaozi) ... Mit dem Frühstück, dem xiamaxi (Essen zum Herabsteigen vom Pferd), ist die Hochzeit vollzogen. Die Braut verneigt sich als neues Mitglied der Familie vor dem Ahnenaltar, dem Herdgott, dem Fuchsgeistaltar, den Eltern und Senioren und erkennt damit die Hierarchie an. Dies wird als fen daxiao (Ältere und Jüngere unterscheiden) bezeichnet. Daraufhin wird, mit Musik und einem Essen (guan da fan 管大飯), gefeiert.
- 465 Am Abend des gleichen Tages finden die letzten Segnungen für das Hochzeitsbett statt. Vor die verzierten roten Hochzeitskerzen treten die Frauen der Generation des jüngeren Vaterbruders und treiben Scherze. Mit einer Holzrolle (mutou shunzi⁴) rollen sie immer wieder und sprechen dazu:

咕嚕咕嚕桶	Gulu gulu shun,	Die Rolle rollen,
咕嚕咕嚕桶	gulu gulu shun,	Die Rolle rollen,
475 當年就抱孫。	dangnian jiu bao sun.	Im gleichen Jahr einen Enkel im Arm halten. ⁵

Die Frau des älteren Bruders des Bräutigam wird gebeten, das Bettzeug auszubreiten (pubei). Während sie Weichkastanien (li) und chinesische Datteln (zao) im Bettzeug verteilt, rezitiert sie:

東一掃, 西一掃,	Dong yi sao, xi yi sao,
480 掃得小兒滿屋跑。	saode xiaoer manwu pao.
一雙栗子, 一雙棗,	Yi shuang lizi, yi shuang zao,
一雙丫頭, 一雙小。	yi shuang yatou, yi shuang xiao.

*Einmal nach Osten schütteln, einmal nach Westen,
So schütteln, dass kleine Söhne im ganzen Raum herumlaufen werden.*

- 485 *Ein Paar Weichkastanien und ein Paar chinesische Datteln,
Ein Paar Mädchen und ein Paar Jungen.*

Sodann wird das Kostbarkeiten-Gefäss im Bett entleert, wiederum unter rezitieren eines Verses:

⁴ Hierbei handelt es sich um ein grosses Nudelholz oder um einen Wäscheklopfer.

⁵ In dieser wie in den folgenden wörtliche Übersetzungen von Reimsprüchen und Liedern sind Reime nicht wiedergegeben.

490 東一輪, 西一輪, Dong yi lun, xi yi lun,
 丫頭小子一大群. yatou xiaozǐ yi dà qún.

*Ein Kreis nach Osten, ein Kreis nach Westen
 Und es werden viele Mädchen und Jungen.*

Der Kang hat ein wärmeres und ein kälteres Ende: Dieses Motiv finden wir in der Volksliteratur des Nordostens immer wieder: In einem Volks-
 495 lied aus Haicheng, Liaoning, heisst es:

	炕,炕,炕,	Kang, kang, kang,
	老倆口子爭熱炕,	lǎo liǎ kǒuzǐ zhēng rèkǎng.
	老頭說:	Laotou shuo: »Wo jīn wǎn jiù yào shuì kǎng-
500	»我今晚就要睡炕頭.	tóu.«
	老婆說: »我就叫你睡不上.«	Laopo shuo: »Wo jiù jiào nǐ shuì bùshàng.«
	老頭說: »那是我摟的柴禾.	Laotou shuo: »Nà shì wǒ lóu de cháihe.«
	老婆說: »那還是我燒的炕.	Laopo shuo: »Nà hái shì wǒ shāo de kǎng.«
	當家的掄起巴掌,	Dāngjiā de lúnqǐ bāzhǎng,
	老太太操起擰面杖,	lǎo tǎitai cāoqǐ gǎnmian zhàng,
505	七登嚶當造了一夜到天亮,	qī dēng yīng dāng zào le yí yè dào tiānliàng,
	熱呼呼的炕頭誰也沒存上.	rèhūhū de kǎngtóu shuí yě měi cúnshàng,
	你說窩囊不窩囊.	nǐ shuō wōnáng bù wōnáng.

Der Kang, der Kang, der Kang,
 Ein altes Ehepaar stritt über den warmen Kang.
 510 Der Alte sagte: »Heute abend will ich an der warmen Kang-Kopfseite schlafen.«
 Die Alte sagte: »Dann werde ich dafür sorgen, dass Du nicht einschläfst.«
 Der Alte sagte: »Ich war es doch, der das Brennholz gesammelt hat.«
 Die Alte sagte: »Schliesslich war ich war es, die den Kang geheizt hat.«
 515 Der Hausherr holte zu einer Ohrfeige aus,
 Die alte Frau nahm das Nudelholz zur Hand,
 Patsch auf Schlag stritten sie die ganze Nacht hindurch bis es hell wurde,
 Die schöne warme Kang-Kopfseite war keinem übrig geblieben.
 Sag, waren sie nicht einfach dumm.

520 Die Unterscheidung zwischen warmer und kälterer Seite hat viele praktische, sogar medizinische Aspekte, die hier nicht erläutert werden

können. Sie ist auch Ausdruck der Dichotomie der Geschlechter und Generationen auf dem Kang: Die warme Seite des Kang ist – dies wird bei Repräsentations-Anlässen besonders deutlich – zuerst der älteren Generation und dem Mann, die kältere Seite der jüngeren Generation und der Frau vorbehalten. Die Kang-Matte und der Kang-Tisch sind von ihrer Form und von ihrem Nutzen her Verkleinerungen des Kang. Dies zeigt sich besonders an der Sitzordnung am Kang anlässlich von Mahlzeiten und Festen.

530 Der Kang, Kang-Matte und Kang-Tisch sind Angelegenheit des Mannes. Der Kang wird von Männern gebaut. Das Flechten der Matten ist Männersache, die Hochzeitsmatte wird von der Familie des Bräutigams gestellt, ebenso der Kang-Tisch. Die Geburt eines Kindes fand früher zwar auf dem Kang statt. Doch wurde dabei die Kang-Matte beiseite gerollt und
 535 Stroh auf der Kang-Oberfläche ausgebreitet. Die Kang-Truhen, die immer auf der kälteren Seite des Kang aufgestellt sind, werden der Frau zugeschrieben. Sie sind Teil der Mitgift der Frau. In dieser Hinsicht wiederum werden sie mit der väterlichen Linie der Braut assoziiert. In Hochzeitsliedern heisst es, dass der Vater der Braut ihr die Möbel stellt. Des weiteren
 540 sind die Vorhänge und das Bettzeug eine Angelegenheit der Frau. Sie werden – auch aus rein praktischen Gründen – auf der kälteren Seite, der Frauen-Seite des Kang aufbewahrt. Die Reinigung, Pflege und Instandhaltung des Bettzeuges ist die Angelegenheit der Frau. Jeden Abend wiederholt sich symbolisch damit das Gleiche: Der Mann stellt den Kang, die
 545 Frau das Bettzeug.

Der Kang ist als Nutzfläche, als *atelier domestique* (Lemoine 1978: 506), als Geburtsraum und Wochenbett, tagsüber als Kinderstube, in seiner Ordnung, in der Verantwortlichkeit der Frau, ein weiblicher Ort. Kang shang yi ba jianzi, dixia yi ba chanzi (*Was auf dem Kang die Schere ist, ist im*
 550 *Boden die Ascheschaufel* [des Herdes]) heisst es in Jilin zum Beispiel über die Fertigkeiten einer Frau. Als Arbeitsfläche der Frau ist der Kang den ständigen jahreszeitlichen Veränderungen unterworfen, auf ihm werden Enteneier ausgebrütet, Seidenraupen gezüchtet, man lässt darauf

Teig gehen, trocknet feucht gewordenes Getreide oder päppelt Jungtiere
555 auf.

Tagsüber ist der Kang also der Ort der Frauen. Männer, die während die-
ser Zeit auf dem Kang liegen, sind entweder krank, oder sie gelten – wenn
man dem Sprichwort glauben darf – als ziemlich faul. Den Frauen stehen
560 die wichtigen Plätze des Kang gemäss nach ihrem Rang zu. Häufig sieht
man eine alte Frau auf dem Kang sitzen, ihre Tochter auf der Kang-Kante,
die Schwiegertochter steht am Kang, bereit, etwas zu holen, aufzutragen
oder zu erledigen. Diese Hierarchie spiegelt sich auch in der Verteilung
der Schlafplätze auf dem Kang wieder oder, wie wir gesehen haben, in so
kleinen Details wie dem »Auge der Schwiegermutter«.

565 Die materiellen Bedingungen des Kang sind so sehr ein selbst-
verständlicher Teil alltäglicher Handlungs- und Bewegungsabläufe, dass
sie ganz natürlich soziale Räume und Beziehungen markieren.

570 ... The physical attributes of the setting are cues that act as mnemonics,
reminding people about the situation and hence about appropriate beha-
viour, making effective co-action possible. ... The cues that communicate
the appropriate situation and behaviour, and the elements defining settings,
are not only architectural, or what can be called 'fixed feature elements'.
575 More important are semi-fixed feature elements – the furnishings of envi-
ronments, whether outdoor or indoor: signs, plants, elements of personali-
zation, furniture, bric-à-brac, and so forth. ... any environment – whether
built or unbuilt – that expresses spatial organization involves relationships
among people (...), between peoples (...) and inanimate components of the
environment, and among these inanimate components themselves – the
580 »hardware« of settlements, buildings, and the like. ... (Rapoport 1994: 462-
465)

Erst wenn man für diese Zusammenhänge sensibilisiert ist, kann man sie
als Aussenstehender auch erkennen. Schriftsteller bedienen sich, das zei-
gen die folgenden Szenen aus dem Roman *Baofeng zhoyu* (Der Orkan) von
Zhou Libo (1948/1949), häufig eben dieser Feinheiten:

585 Als Li Chang seine Schwägerin Bai besucht, um nach einem heftigen Streit
des Ehepaares die Frau zum Einlenken zu bewegen, begegnet diese ihm
kühl. Ohne ihn gross zu beachten setzt sie sich selbst mit ihrer Handarbeit
auf das warme Kang-Kopfende. Der Schwager drückt sich unbehaglich auf
den Nord-Kang und dreht sich selbst eine Zigarette (vgl. Zhou Libo 1948-
590 1949/1996: 113-114; vgl. Dschou Li-Po 1979: 132-133).

- Hua Yongxi besucht die Witwe Zhao in der stillen Absicht, ihr einen Heiratsantrag zu machen. Nachdem er eine zeitlang verlegen herumgeredet hat, kommt ihm eine Idee: »Ist bei dir der Kang schon erneuert?« fragte er. »Eben nicht, es ist doch niemand da, der ihn mir erneuert«, erwiderte die Witwe, senkte den Kopf und nähte weiter an der Bettdecke. Hua Yongxi bot sich an, ihn auszubessern. Als er dann zu ihr kam, um diese Arbeit zu erledigen, unterhielten sich die beiden bereits darüber, dass es zum Sparen von Brennmaterial im Winter das Beste sein würde, wenn man die Schornsteine [Herde] zusammenlegte. Die Witwe Zhang hatte eine neue, weisse Bettdecke mit leuchtend roter Oberseite genäht. Damit sie nicht schmutzig wurde, hatte sie alten Stoff darüber gezogen. Als sie nun ihre Schornsteine zusammenlegten, entfernte sie diesen, und zum Vorschein kam die tiefrote Oberseite (inhaltliche Zusammenfassung der Autorin aus Zhou Libo 1948-1949/1996: 195, vgl. Dschou Li-Po 1979: 226-227).
- 595
- 600
- 605 Betrachten wir den Kang in seinen grösseren Zusammenhängen, also in der Siedlungsgeschichte Nord- und Nordost-Chinas, als Bestandteil ethnischer Traditionen, in seiner Entstehung und Geschichte, im Kontext der Sitz- und Schlafkultur in China, so wird einmal mehr deutlich, wie wichtig die Erforschung der materiellen Kultur Chinas ist.
- 610 Im ländlichen Nordost-China findet der Kang bis heute allgemein Verwendung. Die hanchinesische Bevölkerung des Nordostens stammt aus den Provinzen Nord-Chinas. Ihre Zuwanderung ist vergleichsweise jung: Viele Gebiete der Manjurei wurden erst nach Mitte des 19. Jahrhunderts besiedelt. Daher ist die materielle Alltagskultur der Han hier nicht originär. Im Zuge verschiedener – bisher kaum untersuchter – Akkulturationsprozesse hat sich eine in vielerlei Hinsicht erweiterte materielle Kultur der Han im Nordosten entwickelt. Im Detail vereint sie – je nach Region – Züge der materiellen Kulturen in den Herkunftsgebieten mit denen der manju-tungusischen und mongolischen autochtonen Bevölkerungen in Nordost-China und denen der Kulturen anderer Siedler wie der Koreaner, Russen oder Japaner. Am Kang und seiner Ausstattung ist nach wie vor die Nationalität seiner Bewohner abzulesen, seien sie nun Han, Hezhen, Manju, Xibe, Koreaner, Kirgisen, Daur, sesshafte Mongolen, Hui, sedentarisierter Oroqen oder Ewenken. Bei manju-tungusischen
- 615
- 620
- 625 Völkern zum Beispiel befindet sich über dem West-Kang ein heiliges Brett

mit den Ahnenfiguren. Stand im Wohnraum eine Geburt an, so wurden die Ahnen bei den Manju verhängen oder »hinausgebeten«. Eine Frau – vor allem eine menstruierende Frau – durfte sich nicht auf den West-Kang setzen, ebensowenig ein Mann mit einer Kopfbedeckung aus Hundefell.

630 Zu Bedenken sind noch zwei andere wesentliche Aspekte des Kang, seine Geschichte und sein kulturhistorischer Stellenwert.

Der Kang ist im Nordosten sehr alt. Er hat auch in Korea – in Form der Fussbodenheizung *ondol* – eine lange Tradition. Die Frage eines Ursprungsgebietes des Kang ist bisher umstritten. Die Forscherwelt teilt sich
635 in vornehmlich zwei Fraktionen. Während die einen von einer Verwendung des Kang in Nordchina seit mindestens dem 2. Jahrhundert v. u. Z. ausgehen, war der Kang für die anderen ein Charakteristikum der frühen Kulturen des Nordostens. Archäologen gehen häufig von einer Entwicklung von Kogoryo [37 v.u.Z. - 668 u.Z.] über Bohai [698-926] zu den Qi-
640 dan [Kitan, Liao, 907-1125] aus, die den Kang nach Nord-China gebracht haben sollen.

Betrachten wir den Gebrauch des Kang vor dem Hintergrund der Entwicklung der Sitz- und Schlafgewohnheiten in China, so stellen wir fest, dass er für Nord- und Nordost-China eine geradezu zentrale Rolle gespielt hat.

645 Das in China bis in das 11. Jahrhundert verbreitete Wohnen auf dem Boden, genauer gesagt auf dem mit Matten ausgestatteten Boden, hatte die dementsprechend üblichen Körperhaltungen, Ausstattung, Mobiliar zur Folge. Die meisten Autoren verstehen zum Beispiel die Verwendung einer Matte auf dem Kang (*kangxi*) als eine Folgeerscheinung des – damals
650 mit vielen Regeln verbundenen – Gebrauchs von Matten (*xi*) im chinesischen Altertum. Wie hat man sich den Übergang von einer Kultur des Bodenwohnens zum Stuhlwohnen vorzustellen? Dazu lesen wir bei Amos Rapoport:

655 ... the need to take off shoes, imposed by the use of mats, would disappear, hence also the special covered space – porch or veranda – where they are taken off and left; the need for shoes which are easily taken off would be eliminated, and also the need for special floors. Different postures would affect stance, carriage, costumes, the character and shape of all other

660 furniture, and the use of cupboards, wardrobes, mirrors, lamps, and pictures. The chair would also affect the sitting height, hence changing the placement of windows and the type of garden.« (Rapoport 1969: 63, vgl. FitzGerald 1965: 2-3)

In China existieren, solange es den Kang gibt, zwei Körperhaltungen, Bodenwohnen und Stuhlwohnen, nebeneinander (vgl. Braudel 1990: 308-
 665 312). In den Regionen Shandongs und Nordost-Chinas, in denen der Kang, auch in modernerer Ausführung, noch üblich ist, fällt bis heute auf, dass mit dem Kang Körpergesten und Einrichtungsbesonderheiten des Bodenwohnens (Schuhablagen vor dem Kang, das Betreten der Kang-Matte ohne Schuhe, mit untergeschlagenen Knien oder im Schneidersitz sitzen,
 670 Kang-Truhen) erhalten geblieben sind. Auch ausserhalb des Hauses sind das Hocken und das Sitzen auf dem Boden, auf Schemeln oder kleinen Hockern und die Verwendung niedriger Tischchen nach wie vor sehr verbreitet (vgl. Starikov 1967/1991: 109-110). Die Übergänge vom Kang-Wohnen zum Stuhl-Wohnen finden in Nord- und Nordost-China noch
 675 heute statt, in einer Zeit, in der auch in ländlichen Regionen der Wandel vom Kang zum Metallgestellbett vollzogen wird. Wie diese Übergänge stattfinden, mag die folgende Szene verdeutlichen. Ich war im Sommer 1997 in einer wohlhabenderen Bauernfamilie im Dorf Fengjia in Ost-Shandong zum Essen eingeladen. Das neu errichtete, moderne Haus mit
 680 vier Räumen war mit einem leuchtend roten Paradebett für Gäste im Hauptraum, einem niedrigen Sofa mit einem ebensolchem Glastisch und einem hohen Shandonger Betonplatten-Kang der Eltern im zweiten Zimmer, Metallgestellbetten im Zimmer der beiden Töchter ausgestattet. Das Mittagessen fand zwischen all diesen Möbeln am Boden statt. Links stand
 685 das Paradebett, rechts der Kang, und dazwischen eine auf einen Sockel gelegte, gedeckte Tischplatte, an der die Gäste auf 20 cm hohen Holz-schemeln hockten. Die Frauen des Hauses assen separat, auf dem bodennahen niedrigen Sofa, mehr hockend als sitzend.

Die Dokumentation und Erforschung der materiellen Kultur Chinas ist
 690 heute nach wie vor eine ausgesprochen dringliche Aufgabe. Die derzei-

- tige Materiallage bringt es mit sich, dass viele Details zunächst in ihrer heutigen Form dokumentiert werden müssen, bevor ihre Genese mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Literatur und von Objekten aus Museen oder Ausgrabungen rekonstruiert werden kann. Dies gilt vor allem für die
- 695 nicht ohne weiteres »sichtbaren« Aspekte wie die Terminologie, Körpergesten, soziale und symbolische Funktionen. Angesichts des sich rapide verändernden Alltags in der VR China, in einer Zeit, in der zahllose neue Konsumgüter auf spezifisch chinesische Weise Eingang in traditionelle Lebensgewohnheiten finden, ist zu hoffen, dass die systemati-
- 700 sche Erforschung materieller Alltagskultur in Zukunft ein wichtiges, ohne Zweifel auch sehr reizvolles Forschungsfeld in der Sinologie und Ethnologie wird. Wie erklärt sich zum Beispiel, dass Kassiererinnen in vielen Banken und Geschäften in China den Abacus zum Nachprüfen einer mit dem elektronischen Rechner ermittelten Summe verwenden?
- 705 Eine wesentliche Voraussetzung für die Rekonstruktion des Alltagslebens in China ist m. E., dass wir zunächst unseren Blick für die Zusammenhänge materieller Alltagskultur schärfen. Ein erster Schritt wird die Einführung des Grundkurses zur materiellen Kultur Chinas in die Lehrpläne der sinologischen Institute und ostasiatischen Seminare unserer
- 710 Universitäten sein, in anderen Ländern seit langem ein Pflichtkurs.

Lassen Sie mich diesen Vortrag mit einem Zitat aus Lefebvres »Kritik des Alltagslebens« von 1958/61 beschliessen:

- 715 »Wie oft ist jeder von uns auf französischen Feldern »spazierengegangen«, ohne die menschliche Landschaft, die er da betrachtete, entziffern zu können. Wir haben uns umgeschaut und unser Auge ist das von unwissenden Ästheten gewesen, die die natürlichen und menschlichen Gebilde verwechseln, die das Ergebnis menschlichen Handelns - das Gesicht, das Jahrhunderte Arbeit unserer Erde gegeben haben - wie das Meer oder den Himmel betrachten, in denen jede Spur des Menschen ausgelöscht ist. Wir
- 720 waren unfähig, diese so nahe und weiträumige Wirklichkeit, ihre Formen als das Resultat schöpferischer Arbeit zu sehen. Als Menschen, die aus der Stadt entfliehen, als entwurzelte Intellektuelle, die durch die französischen Felder irren, um dort Zerstreuung zu finden, schauen wir alles an und vermögen doch nicht zu sehen. Wir bescheiden uns mit einem unklaren

- 725 Kompromiss zwischen ästhetischem Schauspiel und Erkenntnis. Wir kommen uns sehr stark vor, sehr konkret, wenn uns ein Vogelflug, das Muhen einer Kuh oder das Singen eines Hirtenjungen interessiert. Aber das Menschliche an unserer Umgebung entgeht uns. Wir sind ausserstande es dort zu sehen, wo es ist, nämlich in den einfachsten, vertrautesten, alltäglichsten Dingen: In der Form der Felder, der Pflüge. Wir suchen das Menschliche zu weit entfernt oder zu tief, in den Wolken oder in den Mysterien, während es überall auf uns wartet und uns auf allen Seiten umgibt. Es findet sich nicht in Mythen – doch rankt sich auch um diese Dinge ein wunderbarer und langer Reigen von Legenden, Erzählungen, Liedern, Gedichten und Tänzen.... Wir brauchen nur die Augen zu öffnen und die Schatten der Metaphysik, die falschen Tiefen des »inneren« Lebens zu verlassen, um den unermesslichen Inhalt der einfachsten Erscheinungen des Alltagslebens zu entdecken. »Was bekannt ist, ist nicht erkannt« sagte Hegel. Gehen wir noch einen Schritt weiter und sagen wir, dass im Vertrautesten am meisten Unbekanntes – nicht Mysteriöses – ist, dass dieser reiche Inhalt des Lebens unserem Bewusstsein noch entgeht, das leer ist, weil es sich mit Formen der reinen Vernunft begnügt; das den Verwirrungen falscher Inhalte erliegt, weil es sich auf die Mythen und ihre illusorische Poesie stützt. (Lefebvre 1958-1961/1987: 138-139)
- 730
- 735
- 740

BIBLIOGRAPHIE:

- APPADURAI, Arjun [Ed.]: *The Social Life of Things. Commodities in Cultural Perspective*. New York 1986.
- BRAUDEL, Fernand [Übers. Sieglinde Summerer, Gerda Kurz u. Günter Seib]: *Sozialgeschichte des 15.-18. Jahrhunderts. Der Alltag*. Originalausgabe von 1979. München 1990.
- BRAY, Francesca [Übers.: Renata Franke]: »Frauenwerk und Frauenwert. Technologie im vormodernen China.« In: *das neue China* [Berlin] 1995.3, S. 24 - 27.
- BRAY, Francesca: »Qu'est-ce qu'un texte technique? Réflexions à propos de la Chine et des Andes.« In: *Techniques et cultures* [Paris] 29, Janvier-juin 1997, pp. 1-25. 1997a
- BRAY, Francesca: *Technology and Gender: Fabrics of Power in Late Imperial China*. Berkeley 1997b
- DING Shiliang 丁世良 u. Zhao Fang 赵放 [Hg.]: *Zhongguo difang zhi minsu ziliao huibian, Dongbei juan* 中国地方志民俗资料汇编, 东北卷 (Gesammelte Materialien zur Folklore aus chinesischen Lokalchroniken. Nordostchina-Band). Beijing 1989. 1989a
- DING Shiliang 丁世良 u. Zhao Fang 赵放 [Hg.]: *Zhongguo difang zhi minsu ziliao huibian, Huabei juan* 中国地方志民俗资料汇编, 华北卷 (Gesammelte Materialien zur Folklore aus chinesischen Lokalchroniken. Nordchina-Band). Beijing 1989. 1989b

- DING Shiliang 丁世良 u. Zhao Fang 赵放 [Hg.]: *Zhongguo difang zhi minsu ziliao huibian, Huabei juan, Shang zhong xia san ce* 中国地方志民俗资料汇编. 华东卷, 上中下三册 (Gesammelte Materialien zur Folklore aus chinesischen Lokalchroniken. Ostchina-Band. Bd. I, II, III). Beijing 1995.
- DSCHOU Li-Bo [Zhou Libo 周立波]: *Orkan*. Beijing 1979.
- FITZGERALD, C. P.: *Barbarian Beds. The Origin of the Chair in China*. London 1965.
- FLITSCH, Mareile: *Der Ginsengkomplex in den Erzähltraditionen des Jiliner Changbai-Gebietes*. Frankfurt a.M. 1994.
- FLITSCH, Mareile: »The Suobo Staff in Custom and Tale. Ginseng Seekers' Material Culture in Jilin Han Folk Literature.« In: *Technique et Culture* 29, 1997, pp. 41-65.
- FLITSCH, Mareile: »Yi yi shi shi zhu zhu xing xing und qiyong 器用, fünf Grundbedürfnisse des Menschen. Die fengsu-Abteilungen der Lokalchroniken Nordost-Chinas und ihre Darstellung materieller Kultur.« In: *BJOAF* 22, 1998. Bochum 1999.
- FLITSCH, M. u. Erling von Mende u. Thomas Thilo [Eds.]: »Traditional Material Culture in North- and Northeast China.« Contributions to the Conference »North China's Peasant Culture. Aspects of Traditional Material Culture and its Change in the Course of the Process of Acculturation.« 5.-9. February 1994, Berlin-Glienicke. Berlin 1999 [Manuskript fertig, Publikation in Arbeit].
- HAN Xuefeng 韩雪峰: *Hong gaoliang: Liaobei xisu* 红高粱: 辽北习俗 (Roter Gaoliang: Sitten aus Nord-Liaoning). Shenyang 1995.
- HERSKOVITS, Melville J.: *Cultural Anthropology*. New York 1963.
- HOMMEL, Rudolph P.: *China at Work. An Illustrated Record of the Primitive Industries of China's Masses, Whose Life is Toil, and Thus an Account of Chinese Civilization*. 1. Auflage N.Y. 1937. Cambridge, Mass. (e.a.) 1969.
- INGOLD, Tim [Hg.]: *Companion Encyclopedia of Anthropology*. London 1994.
- KNAPP, Ronald G.: *China's Vernacular Architecture. House Form and Culture*. Honolulu 1989.
- KÖRNER, Brunhild: *Die religiöse Welt der Bäuerin in Nordchina*. Reports from the Scientific Expedition to the North-Western Provinces of China under the Leadership of Dr. Sven Hedin, Publication 43. Stockholm 1959.
- KOPYTOFF, Igor: »The Cultural Biography of Things: Commoditization as Process.« In: A. Appadurai [Ed.] 1986: 64-91.
- KUCZYNSKI, Jürgen: *Geschichte des Alltags des Deutschen Volkes. 1600 bis 1945*. Studien 1 - 5. Köln 1983.
- LEFEBVRE, Henri [Übers.: Burkhart Kroeber u. Karl Held]: *Kritik des Alltagslebens. Grundrisse einer Soziologie der Alltäglichkeit*. 1. Ausgabe I/1958, II/1961. Frankfurt a.M. 1987.
- LEMOINE, Jacques: »L'Asie Orientale (Les Chinois Han - Les ethnies non Han de la Chine - Les Japonnais- Les Ainou).« In: *Ethnologie Régionale II. Asie-Amérique-Mascareignes. Encyclopédie de la Pléiade*. Paris 1978, S. 425-995.
- LEROI-GOURHAN, André: *Milieu et techniques*. 1. Ausgabe 1945. Paris 1973.
- LIU Hongwei 柳红伟: »Shandong minju zhong de kang« 山东民居中的炕 (Der Kang in den Wohnhäusern Shandongs). In: *MSJ* 1995.3 (35), S. 64-66.

- PAUL-LEVY, Françoise et Marion Ségaud: *Anthropologie de l'espace*. Paris 1983.
- RAPOPORT, Amos: *House Form and Culture*. Englewood Cliffs 1969.
- RAPOPORT, Amos: »Spatial Organization and the Built Environment.« In: Tim Ingold [Ed.] 1994: 460-502.
- RAWSKI, Evelyn S.: *The Last Emperors. A Social History of Qing Imperial Institutions*. Berkeley & Los Angeles & London 1998.
- RUITENBEEK, Klaas: *Carpentry and Building in Late Imperial China. A Study of the Fifteenth-Century Carpenter's Manual Lu Ban Jing*. Sinica Leidensia Vol. XXIII. Leiden/New York/Köln 1993.
- SHAN Man 山曼 & Li Wanpeng 李万鹏 & Jiang Wenhua 姜文华 & Ye Tao 叶涛 & Wang Dianji 王殿基: *Shandong minsu 山东民俗* (Die Folklore Shandongs). 1. Ausg. 1988. Ji'nan 1990.
- STARIKOV, V.S. [Übers.: Rainer Schwarz]: *Die materielle Kultur der Chinesen in den Nordost-Provinzen der VR China*. Übersetzung der Ausgabe von 1967. Berlin 1991, 448 S. [Manuskript, unveröffentlicht].
- SUN Shaoxian 孙绍先: *Liaoning nongcun funü de chuantong fengong 辽宁农村妇女的传统分工* (Die traditionelle Arbeitsteilung der Frauen auf dem Land in Liaoning). Manuskript 1991.
- SUN Shaoxian [Übers.: Michaela Weigele]: »Traditionen der Bäuerinnen in Liaoning: Die Arbeitsteilung.« In: *das neue China* [Berlin] 1995.2, S. 22-24.
- WAN Yi 万依 [Hg.]: *Gugong cidian 故宫词典* (Lexikon zum Kaiserpalast). Shanghai 1996.
- XIAO Cai 晓蔡: »Yanghuo haizi diaoqilai« 养活孩子吊起来 (Die Kinder bei Aufziehen [in der Wiege] aufhängen). In: *Minsu* [Beijing] 1997.4 (42), S. 16-18.
- XIAO Hong 萧红: *Sheng si chang 生死场* (Der Ort des Lebens und des Sterbens). 1. Ausg. 1935. Harbin 1980.
- XIAO Hong [Übers.: Karin Hasselblatt]: *Der Ort des Lebens und des Sterbens*. Freiburg 1989.
- ZHANG Yuhuan 张驭寰: *Jilin minju 吉林民居* (Jiliner Alltagswohnbauten). Beijing 1985.
- ZHOU Libo, s.a. Dschou Li-bo
- ZHOU Libo 周立波: *Baofeng zhouyu 暴风骤雨* (Der Orkan). 1. Ausg. 1948 (Teil 1), 1949 (Teil 2). Beijing 1996.
- ZHUANG Fulin 庄福林 & Zhang Ruichang 张瑞昌 [Hg.]: *Zhongguo wenhua yuanliu shouce 中国文化源流手册* (Handbuch der Ursprünge der Kultur Chinas). Changchun 1990.